*Predigt am Sonntag Kantate in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 2. Mai 2021*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort ist das neue Evangelium zum Kantatesonntag und wir in der Predigt verlesen.

**Gebet**: Wir beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Kantate – im Corona-Modus! Kantate und wir meditieren unsere Lieder schweigend. Das Klavinova gibt alles und wir schweigen, während Paul Gerhardt uns auffordert: „Du, meine Seele, singe!“ Man kann Gott loben, preisen, anbeten, singen…

Kann man Gott auch schweigen? Gotteslob paradox. Die Latei-ner sagen: ad absurdum! Oder?

Es ist schon reichlich schräg, wenn wir im Psalm des Tages uns gegenseitig aus Gottes Wort aufrufen: „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ Aber keiner singt! Und wenn, dann müsste es ihm sofort verboten werden…

„Gott loben, das ist unser Amt“, heißt im Psalmlied „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt“. Nur was passiert, wenn das Gotteslob der Gemeinde zum Erliegen kommt und schweigt?

Schon vor Corona wurde bei der neuen Leseordnung für die Got-tesdienste in der Evangelischen Kirche zum Kantatesonntag ein neuer Text als Evangelienlesung ausgesucht. Heute erscheint es mir, als wäre er gezielt für dieses seltsame Jahr ausgesucht wor-den. Denn Jesus hat ein interessantes Wort für den Moment, wenn das Lob der Jünger schweigt.

So erzählt der Evangelist Lukas in Kapitel 19:

(37) Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, (38) und sprachen: „Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ (39) Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ (40) Er antwortete und sprach: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Jesus ist am Ölberg vor den Toren Jerusalems. Wir verbinden mit dem Ölberg eigentlich die Nacht, als er verraten wurde. Hier aber geht es um den Einzug Jesu in Jerusalem. Zum dritten Mal hören wir im Kirchenjahr nach dem 1. Advent und dem Palm-Sonntag von diesem Ereignis. Im Lukasevangelium allerdings ist die Geschichte nicht so schön ausgeschmückt wie bei Matthäus und Johannes. Es wird nichts von dem Esel erzählt, auf dem Jesus reitet und auch nicht von den Palmzweigen, die vor ihm auf den Weg gelegt werden. Auch das alte Prophetenwort von der Tochter Zion, die sich freut über die Ankunft des Königs, lässt Lukas weg. Aber der Lobpreis der „Menge der Jünger“ ist dem Evangelisten wichtig: „Gelobt sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

Der, der da kommt, der kommt „im Namen des Herrn“. Lobpreis bedeutet in der Gemeinde Jesu: Jesus Christus bekommt den Rang zuerkannt, der ihm gebührt: Jesus ist der HERR! „Friede sei im Himmel, Ehre in der Höhe!“ Das klingt fast wortgleich wie der Lobpreis der himmlischen Heerscharen in der Weihnacht. Wo Jesus als dem Gottessohn und Christus die Ehre erwiesen wird, da vereinen sich die Stimmen von Himmel und Erde, die Engel und die Jünger. Das ist Lobpreis zur Ehre Gottes.

Lukas erzählt dann, dass „einige … Pharisäer in der Menge“ sind. Bei Lukas stehen die Pharisäer nicht ablehnend abseits des Ge-schehens, sondern sind mit unter den Leuten. Sie wenden sich an Jesus: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ Die Pharisäer sind hier keine Spaßbremsen. Sie machen eher den Eindruck, ehrlich besorgt zu sein, und das mit Recht. Es ist eine Sache, wenn Jesus draußen im Land unterwegs ist und da das Volk begeistert. Aber hier direkt vor den Toren der Stadt, einen Steinwurf vom Palast des Pilatus entfernt – und auch König Herodes Antipas ist in der Stadt – da kann Jesus sich doch nicht von den Massen lauthals als König feiern lassen! Da ist der Aufruhr vorprogrammiert.

Aber Jesus reagiert ganz anders. Er hat keine Angst vor der Kon-frontation in Jerusalem: „Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.“ Das Gotteslob der Gemeinde lässt sich nicht verbieten. Auch wenn es still wird.

Jesus. Jesus Christus! Wie recht du hast! Es ist mir, als wenn du ganz und gar in unsere Tage hineinsprichst!

Wenn die Gemeinde nicht singen darf, verstummt das Gotteslob nicht. Wenn mir in unseren Corona-Gottesdiensten manchmal auch etwas schwer ums Herz wird, wenn wir stumm auf die Wand schauen und die Texte unsere Lieder vor unserem Geist und Sinn dahinziehen lassen – das Gotteslob verstummt nicht! „Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.“

Und ich fange an, Situationen zu erinnern – nicht nur in Corona – Momente schweigenden Gotteslobes: Ein stiller Mond am Abend, friedlich, anmutig, lobpreisend überm Horizont, ein Blick eines getrösteten Menschen, der das Abendmahl empfängt und mit seinen Augen dankbar Amen „sagt“. Die offene Kirche, in der es zumeist ganz still ist. Aber trotzdem spricht sie. Sie er-zählt von der Gemeinde, die ihren Gott und Heiland lieb hat und den Glauben wichtig nimmt und der die Kirche am Herzen liegt und sich darum dafür einsetzt, dass es hier würdig ist. Diese Kirche spricht auf ihre Weise. Und trägt das Kreuz Christi in der Mitte. Auch Steine sprechen.

Manchmal schreien sie auch. Sie können verzweifelt schreien und klagen, oder auch laut rufend beten, auch loben und preisen. Das Wort „Schreien“ – griechisch κράζειν – wird nur selten bei Lukas gebraucht: Der blinde Bartimäus schreit nach Jesus: „Jesus, du Sohn Davids, erbarm dich meiner!“ Dieses Schreien ist kein Loblied, es ist ein Hilferuf, aber der Blinde macht dasselbe wie lobpreisende Menge am Ölberg: Sie stellt Jesus da hin, wo er hingehört: in den Rang des Herrn, dem die Ehre gebührt und von dem ich alle Hilfe erwarten kann. Beim Hilfeschrei und Gebet wie beim Gotteslob sehen wir Jesus Christus als Herr über meine Welt und ihre Not und als Herrn über alle Welt. Zu ihm heben wir das Gesicht und unser Herz. Das kann schreiend oder flüsternd, singend und auch schweigend geschehen.

Natürlich haben wir große, große Sehnsucht danach, dass das Gotteslob wieder an allen Farben, mit Trompeten, Pauken und Posaunen, lauthals und ohne Maske ertönen kann. Wir haben Sehnsucht nach allen Facetten und das ganze Programm!

Aber es ist auch gut, wenn große Register unseres Lobpreises im Moment nicht so sehr vorkommen, es geht auch ein stiller cantus firmus einstimmig. Auch das kann sehr sehr tröstend sein. Das Gotteslob verstummt darin nicht, das selbst noch im Schweigen erklingt.

„Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreien.“

Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.